Eigent[illegible], Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg.; mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 23. Februar 1887. Nr. 90.

Wahlresultate.

Marienwerder. Stichwahl zwischen Müller KK. und Spahn UP. wahrscheinlich.

Herzogthum Lauenburg. Stichwahl zwischen Wentorp NK. und Berling F.

Halle-Saalkreis. Gesammtresultat: Täglichsbeck NK. 11,451, Meyer F. 7421, Kayser S. 6600 St. Stichwahl zwischen Täglichsbeck und Meyer.

Mühlhausen-Langensalza. von Wedell-Piesdorf mit 10,672 St. gegen 8426 St. der Deutsch-Freisinnigen, Ultramontanen, Sozialdemokraten und Nationalliberalen definitiv wiedergewählt.

Altena-Iserlohn. Reinhold NK. 12,309, Langerhans FU. 10,515, Meist 1627 St. Reinhold gewählt.

Wittenberg-Schweinitz. v. Helldorff-Bedra KN. mit etwa 2000 Stimmen Majorität gewählt.

Kiel. Sartori NK. 7267, Hänel F. 11,804, Heinzel S. 9303 St. Stichwahl Hänel-Heinzel.

Dithmarschen. Stichwahl zwischen Thomsen F. und Rahlke N.

Tondern. Francke N. gewählt.

Elmshorn: Stichwahl zwischen Peters N. und Molkenbuhr S. „Deutschfreisinn" Mandat verloren.

Schleswig: Lorenzen F. wahrscheinlich gewählt.

Emden-Leer-Norden. v. Huelst nat. mit 12,584 St. gewählt; für Brons (dfrs.) bis jetzt 1307 St. gezählt.

Aurich-Wilhelmshafen. Dr. Kruse natl. Wiederwah. gesichert.

Flensburg. Gottburgsen natl. gewählt. Johannsen, Däne, große Anzahl Stimmen verloren.

Glogau. Maager dfrs. mit 7500 St. gewählt.

Köln Landkreis. Menken Z. gewählt.

Rastenburg-Friedland. Graf Udo zu Stolberg kons. gewählt.

Hanau-Gelnhausen. Stichwahl zwischen Schier natl. mit 10,412 St. und Nickel Dem. mit 5422 St., Ulrich Soz. erhielt 5155 Stimmen.

Hamm-Soest. Wahl Smiths nat. gesichert.

Hoyerswerda-Rothenburg. Graf Arnim kons. gewählt.

Beuthen-Tarnowitz. Major Szumla Zentr. gewählt.

Wartenburg-Oels. von Kardorff kons. wiedergewählt.

Passau. Dr. Diendorfers Z. f. Septen. Wahl gesichert.

Pfarrkirchen. Haberland Z. gewählt.

Aschaffenburg. Pfarrer Haus Z. wiedergewählt.

Oletzko-Lyk-Johannisburg. Maubach kons. wiedergewählt.

Schwetz. Wahl des Gutsbesitzers Holz Reichsp. gesichert.

Belzig-Jüterbogk. Rademacher dfr. gewählt.

Striegau-Schweidnitz. Dr. von Kalmiz kons. gewählt.

Sensburg-Ortelsburg. v. Mirbach kons. wiedergewählt.

Angerburg-Lötzen. Staudy kons. wiedergewählt.

Stallupönen-Goldap-Darkehmen. Bergmann kons. wiedergewählt.

Heiligenstadt-Worbis. v. Strombek Z. wiedergewählt.

Warburg-Hörter. v. Wendt Z. wiedergewählt.

Flatow-Schlochau. Wahl Dr. Schefers natl. erscheint gesichert.

Offenbach-Dieburg. Böhm natl. mit 150 St. Majorität gewählt; der frühere Abg. Liebknecht Soz. ist unterlegen.

Einbeck-Northeim. Oberamtmann Jahns natl. gewählt.

Dessau-Zerbst. Ziegler nat. gewählt.

Bernburg. Oechelhäuser natl. gewählt.

Ratibor. v. Gliczinski Z. gewählt.

Wiesbaden. Schenck dfrs. gewählt.

Lüneburg. Friedrichs natl. gewählt.

Homburg. Stichwahl zwischen Hesse natl. und Wolff Z.

Blaubeuren. Staatsanwalt Gröber Z. gewählt.

Regensburg. Baron Gruben Z. gewählt.

Ingolstadt. Freiherr von Aretin Z. gewählt.

Kronach. Stichwahl zwischen Dr. Swaine natl. und Gagern Z.

Bayreuth. Wahl Feustels natl. gesichert

Dinkelsbühl. Dr. Schreiner natl. gewählt.

Stade. Wahl Bennigsens natl. gesichert.

Belgard-Schivelbein-Dramburg. Graf Kleist-Schmenzin kons. gewählt.

Hanau-Gelnhausen. Stichwahl zwischen Schier kons. und Nickel dfrs.

Weißenfels. Landgerichts-Präsident Günther natl. gewählt.

Elbing-Marienburg. v. Puttkamer-Plauth kons. gewählt.

Nennburg v. W. Witzelsperger Z. gewählt.

Neustadt (Oberpfalz). Amtsgerichts-Sekretär Lehner Z. gewählt.

Creutzburg-Rosenberg. Erbprinz Hohenlohe-Oehringen kons. gewählt.

Wetzlar. Prinz Solms-Braunfels kons. gewählt.

Diez-Limburg. Münch dfrs. gewählt.

Dillenburg-Hachenburg. Regierungspräsident v. Wurmb Reichsp. gewählt.

Schleiden-Malmedy-Montjoie. Amtsrichter Fritzen Z. gewählt.

Düren-Jülich. Graf Hompesch Z. gewählt.

Geilenkirchen-Heinsberg. Hitze Z. gewählt.

Sprottau-Sagan. Schmidt Reichsp. gewählt, Forckenbeck unterlegen.

Sonneberg-Saalfeld. Stichwahl zwischen Trinks natl. und Witte dfrs.

Falkenberg-Grottkau. Graf Praschma Z. gewählt.

Gleiwitz. Metzner Z. gewählt.

Kattowitz. Letocha Z. gewählt.

Schwerin-Wismar. Stichwahl zwischen Haupt natl. und Schild kons.

Gera. Für Ambach Reichsp. sind bisher 8400, für Rödiger Soz. 6100 St. gezählt; die Wahl Ambachs scheint sicher.

Jena. Die Wahl Dr. Meyers natl. scheint mit großer Majorität gesichert.

Heidelberg-Mosbach. Menger kons. mit 13,485 St. gewählt.

Iserlohn-Altena. Amtsrichter Reinhold natl. mit 12,105 St. gewählt.

Fraustadt. Stichwahl zwischen v. Reinbaben Reichsp. und Prinz Radziwill Pole. Ersterer erhielt 4409, Letzterer 4269 St.

Eisenach. Geibel natl. mit 7293 Stimmen gewählt. Träger dfrs. erhielt 5136 St.

Neustettin. v. Busse kons. mit großer Majorität wiedergewählt.

Bütow-Rummelsburg. v. Massow kons. mit großer Majorität wiedergewählt.

Neuhaus-Otterndorf. Gebhardt natl. gewählt.

Hameln. v. Reden natl. gewählt.

Kiel-Rendsburg. Stichwahl zwischen Hänel dfrs. mit 10,714 und Heinzel Soz. mit 9427 St.

Kaiserslautern. Außer im hiesigen Wahlkreise haben auch in den übrigen 5 pfälzischen Wahlkreisen die nationalliberalen Kandidaten gesiegt.

Lörrach. Die Wahl Blankenhorns natl. scheint sicher.

Rudolstadt. Stichwahl zwischen Weber natl. und Hoffmann dfrs. wahrscheinlich.

Kannstatt-Ludwigsburg. Veiel natl. gewählt.

Heilbronn. v. Ellrichshausen Reichsp. gewählt.

Böblingen-Maulbronn. v. Neurath Reichsp. gewählt.

Eßlingen. Adae natl. gewählt.

Reutlingen-Tübingen. Baiha natl. gewählt.

Kalw-Nagold. Staelin Reichsp. gewählt.

Freudenstadt-Horb. v. Ow Reichsp. gewählt.

Balingen-Rottweil. Burkhardt natl. nach hartem Kampfe gewählt.

Gmünd-Göppingen. Grub natl. gewählt.

Oeringen-Weinsberg. Leemann natl. gewählt.

Crailsheim-Gerabronn. Keller natl. gewählt.

Aalen-Ellwangen. Graf Adelmann Z. gewählt.

Biberach-Leutkirch. Erbgraf Neipperg Z. gewählt.

Ravensburg. Goeser Z. gewählt.

Labiau-Wehlau. v. Gustedt kons. gewählt.

Braunsberg-Heilsberg. Spahn Z. wiedergewählt.

Wertheim-Tauberbischofsheim. v. Buol Z. mit 13,885 St. gewählt, Klein natl. erhielt 8157 St.

Saarbrücken. Pfaehler natl. mit 12,564 St. wiedergewählt, Hitze Z. erhielt 6634 St.

Siegkreis-Waldbröl. Dr. Lingens Z. wiedergewählt.

Lippstadt-Brilon. Kersting Z. mit großer Majorität gewählt.

Altenburg. Oberstlieutenant Baumbach Reichsp. gewählt.

Erfurt-Ziegenrück. Nobbe Reichsp. gewählt.

Heiligenbeil-Eylau. v. Tettau kons. wiedergewählt.

Sondershausen. de Ahna natl. gewählt.

Ragnit-Pillkallen. v. Sperber kons. wiedergewählt.

Die bis heute eingegangenen Ergebnisse über die Reichstagswahlen zeigen immer mehr, welch' große Niederlage die Deutschfreisinnigen ihrem Führer Eugen Richter zu danken haben. Von der Majorität am 14. Januar sind bereits 47 Wahlkreise verloren, welche die nationalen Parteien erobert haben. Damit ist die erneute Bildung einer derartigen Mehrheit ausgeschlossen, die einer Majorität von Nationalliberalen und Konservativen gesichert. In diesen Verlust von 47 Wahlkreisen theilen die Parteien sich wie folgt: es haben verloren die Freisinnigen 24, die Sozialdemokraten 8, das Zentrum 4, die Welfen 4, die Volkspartei ihre sämmtlichen 6 Kreise und außerdem der norddeutsche Demokrat Lenzmann den seinigen.

Die „Lib. Korr.", Organ der deutschfreisinnigen Partei, giebt zu, daß von dieser bis jetzt nur definitiv gewählt sind: E. Richter-Hagen, Dr. Barth-Hirschberg, Dr. Bamberger-Alzey-Bingen, Direktor Goldschmidt-Liegnitz-Haynau (früher Beisert), Otto Hermes-Jauer-Bolkenhain (früher Dirichlet), Maager-Glogau, Schmieder-Lüben-Bunzlau. Das sind sieben Abgeordnete von 65, welche die Partei bei der Auflösung zählte. Es scheint, daß das genannte Organ auch von den Stichwahlen nicht mehr erwartet, als daß die Partei auf etwa 20 Mitglieder kommen könnte!

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. Die Stichwahlen zum Reichstage in Berlin sollen am Donnerstag, den 3. März, stattfinden.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Zertrümmerung der deutschfreisinnigen Partei, Verluste des Zentrums und seiner Alliirten, starkes Anwachsen der Nationalliberalen und einiger Gewinn der konservativen Parteien, — das bleibt die Signatur der eingehenden Wahlnachrichten.

Seit unserer Uebersicht im letzten Abendblatt sind uns folgende bisherige nationalliberale Wahlkreise als wiedergewonnen gemeldet: Alsfeld (Kalle), Lahr (Engler für Sander), Kreuznach (v. Cuny), Saarbrücken (Pfähler), Melle (Sattler), Flensburg (Gottburgsen), Sangerhausen (Müller), Dessau (Ziegler), Weinsberg (Leemann), Ulm (v. Fischer), Kannstadt (Veiel), Eßlingen (Ade), Speier (Clemm an Stelle von Groß), Landau (Bürklin), Germersheim (Brünings), Zweibrücken (Crämer), Homburg (Buhl), Aurich (Kruse). Damit sind bereits 41 von den bisherigen 52 nationalliberalen Wahlkreisen wiedergewonnen.

Als neu von den Nationalliberalen erobert sind seit der letzten Uebersicht gemeldet: Leipzig-Land (Götz), Löwenberg (Born), Iserlohn (Reinbold), Celle (Baurschmidt), Einbeck (Jahns), Hameln (v. Reden), Oldenburg (Enneccerus), Göppingen (Grub), Tübingen (Baiha), Balingen (Burkhardt), Lörrach (Blankenhorn), Freiburg i. Br. (Schuster), Eisenach (Geibel), Kaiserslautern (Miquel, zum zweiten Mal gewählt), Hamm (Smith), Crailsheim (Keller). Die Zahl der neuen Eroberungen steigt damit auf 39, die Gesammtzahl der gewählten Nationalliberalen auf 80. Wir wiederholen, daß einige der Neugewählten nicht mit Bestimmtheit zu klassifiziren sind; die „Post" nimmt mehrere derselben für die Freikonservativen in Anspruch. Da eine Anzahl nationalliberaler Wahlen noch aussteht, ist anzunehmen, daß die Partei auf nahe an 90 Mitglieder steigt.

— Ein Privat-Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet:

Der „General-Anz." veröffentlicht einen Brief aus Salzburg, wonach die Holzhändler des dortigen Walddistrikts von der französischen Kriegsverwaltung die Weisung empfingen, die unerledigten Theile der ihnen vor einigen Wochen ertheilten Ordre auf Lieferung von Brettern für Baracken-Bauten nicht auszuführen, falls keine Gegenordre erfolge. Für den ihnen hierdurch entstehenden Gewinn-Ausfall würden in den nächsten Wochen Entschädigungen vereinbart werden.

— Die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die einzige noch lebende Schwester des Kaisers, vollendet heute, am 23. Februar, an welchem Tage sie im Jahre 1803 geboren wurde, ihr 84. Lebensjahr. Eine geistreiche, humorvolle Frau, eine Frau außerdem von seltener Festigkeit bei allen Schicksalsschlägen, hat sie es erleben müssen, daß ihr Gemahl und alle ihre Kinder vor ihr ins Grab sanken. Nachdem sie sich im Jahre 1822 mit dem damaligen Erbgroßherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin vermählt hatte, wurde ihr am 28. Februar 1823 das erste Kind geboren, der am 15. April 1883 verstorbene Großherzog Friedrich Franz II. 1837 kam Paul Friedrich nach dem Tode seines Großvaters Friedrich Franz I. zur Regierung, doch starb er schon 1842. Seine und der Großherzogin Alexandrine Kinder waren außer dem Großherzoge Friedrich Franz II. der Herzog Wilhelm, vermählt mit der Prinzessin Alexandrine von Preußen, Schwester des Prinzen Albrecht von Preußen, und gestorben am 28. Juli 1879, ferner die Prinzessin Marie, erste Gemahlin des Fürsten Hugo zu Windisch-Grätz, und gestorben schon nach zehnjähriger Ehe am 9. März 1859. So steht die hohe Frau am Abende ihres Lebens allein da, aber eine Schaar von Enkeln und Urenkeln sind ihr Stolz. Auf diese hat sie auch die Liebe übertragen, welche sie ihren Kindern gewidmet hatte. Möge sie im Kreise derselben noch einen frohen Lebensabend genießen!

— Zur Vervollständigung des Spiegelbildes, wie es die Presse von den Wahlen wiedergiebt, muß erwähnt werden, daß die freisinnigen Abendblätter auch bereits nicht mehr an dem Vorhandensein einer Mehrheit für das Septennat zweifeln. Das „B. T." konstatirt sogar, Fürst Bismarck habe seine in Betreff der Reichstags-Zusammensetzung gehegten Ideale vollständig erreicht.

— Auf den Artikel des „Nord", welcher die reservirte Stellung Rußlands in Bezug auf das Verhältniß von Deutschland zu Frankreich auszudrücken bestimmt war, antworten die französischen Zeitungen mit großer Lebhaftigkeit. Das „Evenement" schreibt, die deutsche Regierung solle sich vorsehen, denn Rußland würde nicht mehr wie im Jahre 1870 ihr Verbündeter sein. Der „Temps" schreibt, daß die Informationen seines Berliner Korrespondenten mit dem Inhalte des Brüsseler „Nord"-Artikels, sowie mit denen der „Moskauer Zeitung" übereinstimmen.

— Als die ersten Nachrichten über die Flaggenhissung seitens einer Expedition des deut-

schen Geschwaders vor Sansibar an der Suaheli-(Witu) Küste in Ostafrika eintrafen, meldeten hiesige Blätter, daß die Inseln Manda und Pate nicht mit in Besitz genommen wären, da man sie dem Sultan von Sansibar zugesprochen habe. Diese Meldung bestätigt sich nach der „N. Pr. Ztg.“ jedoch nicht; allerdings hat die Expedition der Kriegsschiffe „Olga“, „Carola“ und „Hyäne“ die genannten Inseln, sowie andere in der Mandabucht liegende Inseln nicht formell in Besitz genommen. Das Londoner Abkommen vom 1. November 1886 erwähnt diese Inseln gar nicht, zwischen dem Generalkonsul zu Sansibar, Dr. Arendt, und dem Geschwaderchef, Admiral Knorr, bestand aber eine Meinungsverschiedenheit darüber, wie man sich hierzu verhalten solle, und da entschloß man sich endlich, diese Frage ganz offen zu lassen. Davon, daß dieselben dem Sultan Sejid (Bargasch) zugesprochen seien, kann um so weniger die Rede sein, als niemand vorhanden war, der einen solchen Ausspruch hätte thun können. Allerdings macht der Sultan von Sansibar Ansprüche auf diese Inseln geltend, so wie derselbe auch nur mit Mühe zur Aufgabe der als deutsches Schutzgebiet anerkannten Suaheliküste zu bewegen war. Es kann aber als nicht zweifelhaft angesehen werden, daß diese unbedingt zur Suaheliküste gehörigen Inseln nach den jetzt einzuleitenden bezüglichen Verhandlungen als deutsches Schutzgebiet formell erklärt werden. Die Berichte der deutschen amtlichen Vertreter dort, sowohl des General-Konsuls, als des Geschwaderchefs, welche sich genau über die bestehenden Verhältnisse unterrichtet haben, dürften jede andere Lösung dieser Frage ausschließen, auch wenn, wie alle Mittheilungen aus Afrika wiederholen, die Engländer fortdauernd ihren Schützling Sejid Bargasch zu solchen Forderungen immer wieder veranlassen.

Nordhausen, 22. Februar. Der bereits telegraphisch gemeldete Tumult in dem dicht bei Nordhausen gelegenen Orte Salza beschäftigt bereits die königliche Staatsanwaltschaft. Salza hat ca. 2500 Einwohner, zumeist aus Fabrikarbeitern bestehend, welche in den hiesigen Tabaks- und Zigarren-Fabriken, mechanischen Webereien 2c. beschäftigt werden und die Arbeiter huldigen in ihrer Mehrzahl sozialdemokratischen Anschauungen. Während des gestrigen Wahlakts in der neuen Schule entstand am Abend 7 Uhr nach erfolgter Feststellung des Resultates 245 für Lerche (df.), 89 für Kleemann (kons.) und nur 68 für Mitan (soz.) Skandal, der zu einer bedrohlichen Haltung gegen den Wahlvorsteher, Oberamtmann Schmalfuß, führte und einen solchen tumultuarischen Charakter annahm, daß die Sicherheit des Ortes und der Personen gefährdet war. Zunächst wurden die Fenster eingeworfen und die Mitglieder des Wahlvorstandes festgehalten. Der anwesende Gendarmerie-Wachtmeister Diegner war nicht im Stande, die Ordnung allein aufrecht zu erhalten. Es wurde sofort nach Nordhausen an das Landrathsamt, sowie an die Polizeiverwaltung telegraphirt (Salza ist mit Postagentur und Telegraphenleitung versehen) und rückten 8½ Uhr von hier aus drei Polizeiwachtmeister mit 12 Polizeisergeanten, also 15 Mann nach Salza ab. Da das Publikum trotz dreimaliger Aufforderung das Wahllokal nicht räumte, wurde blank gezogen und mit offener Klinge das Volk hinausgedrängt. Unter starker Bedeckung brachte man den Amtsvorsteher Herrn Schmalfuß nach dessen Wohnung. Aber beim Austritt aus dem Wahllokal empfing ein Steinhagel die Polizei. Das Bombardement wurde heftiger, schwer getroffen stürzte der Polizeisergeant Reichhardt nieder. Es gelang schließlich, dem Tumult ein Ende zu machen.

Nordhausen, 22. Februar. Infolge der gestrigen Exzesse in Salza wurden heute zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Nordhausen, 22. Februar. Die hiesige Polizei und Gendarmerie ist wiederum nach Salza abgegangen, um etwaige Exzesse abzuwehren. Die Untersuchung ist im Gange.

Ausland.

London, 21. Februar. Die von den Anarchisten angezettelten Ruhestörungen im Februar v. Js. im Westende sind den Steuerzahlern Londons ziemlich theuer zu stehen gekommen. Alles in Allem mußten 7000 Pfund Sterling Entschädigung an Ladenbesitzer und Andere, deren Lokale demolirt oder ausgeraubt wurden, gezahlt werden. Den höchsten Einzelbetrag erhielten die gebrandschatzten Juweliere, nämlich 4446 Pfund Sterling.

Die in Dublin geführte Schwurgerichts-Verhandlung gegen Dillon und Genossen nimmt einen langsamen Verlauf. Am Sonnabend wurde das Verhör der Belastungszeugen zum Abschluß gebracht, ohne neue Belastungs-Momente zu Tage gefördert zu haben. Im Laufe der Sitzung kündigte der Präsident an, daß die Aussagen, welche der Ober-Sekretär für Irland, Sir M. Hicks-Beach, der Unter-Sekretär Buller u. A. im Laufe der Untersuchung vor dem Polizeirichter gemacht hätten, in der gegenwärtigen Prozeßverhandlung nicht zulässig sein würden.

Die sonstigen Nachrichten aus Irland nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an. Auch die höchsten Würdenträger der römischen Kirche in Irland haben jetzt für die Nationalliga offen Partei ergriffen. Erzbischof Walsh von Dublin hat 10 Pfund Sterling zu dem Fonds beigesteuert, welcher zur Bestreitung der Kosten des Prozesses gegen Dillon und Genossen jetzt gesammelt wird. In dem Begleitschreiben sagt der Erzbischof, daß er es für seine Pflicht halte, auf diese Weise gegen die ungerechte Zusammensetzung der Jury zu protestiren, welche fast nur aus Protestanten bestände. Ebenso viel hat Erzbischof Croke zu demselben Fonds beigesteuert. In dem Begleitschreiben heißt es:

„Ich war vor 6 Jahren gegen ein „Kein Pacht-Manifest“, weil ich es nicht für zeitgemäß hielt. Wäre damals ein Manifest gegen die Zahlung von Steuern erschienen, würde ich es im Prinzip unterstützt haben. Und so denke ich auch heute noch. Mir scheint unser Verfahren in dieser Beziehung voller Widersprüche. Wir bezahlen einer Regierung Steuern, welche dieselbe nicht zum allgemeinen Besten verwendet, sondern ganz gegen den Willen der Steuerzahler. Wir binden uns auf diese Weise selbst eine Ruthe. Das ist Selbstmord und außerdem bei den gegenwärtigen Zuständen in Irland ein Widerspruch. Wir kämpfen mit dem Feldzugsplan gegen schlechte Gutsherren und zahlen ihnen keine Pacht mehr, und thun nichts gegen die Regierung, die Roß und Reisige bezahlt zum Schutze der Gutsherren, deren grausame Ausweisungen sie vollzieht. Wie lange soll das noch andauern?“

Man muß sagen, daß kein irischer Agitator je revolutionärer gesprochen hat, als der Herr Erzbischof. Die „St. James' Gazette“ erkennt die Bedeutung des Briefes des Erzbischofs Croke:

„Die Macht, welche die Gemüther der Irländer beherrscht, erklärt laut und offen, daß es lobenswerth und recht ist für gute Katholiken, dem weltlichen Herrn und der Autorität des Gesetzes zu trotzen. Ja sie geht noch weiter und fordert auf, die zur Führung der Regierung erhobenen Beiträge zu einem Fonds zum Sturze derselben zu verwenden. Kann die Fahne des Aufruhrs offener entfaltet werden? Es wird Zeit, sich zu gestehen, daß ein Bürgerkrieg in Irland begonnen hat, den man nur mit den entsprechenden Methoden bekämpfen kann.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Februar. Die Fahrpreis-Ermäßigungen, welche den Mitgliedern von Vereinen und Genossenschaften, die sich statutenmäßig der öffentlichen Krankenpflege widmen, auf den preußischen Staatseisenbahnen zu Theil werden, sind seither auch den von Zweigvereinen des Vaterländischen Frauenvereins zum Zweck der Ausbildung in der öffentlichen Krankenpflege nach auswärtigen Lazarethen entsendeten Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen zugebilligt worden. Zufolge Allerhöchster Ermächtigung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten diese Vergünstigung nunmehr auf alle zur Ausbildung in der öffentlichen Krankenpflege sich thätig betheiligenden Mitglieder der Genossenschaften freiwilliger Krankenpfleger ausgedehnt.

— Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde in dem gr. Oberstraße 9 belegenen Verkaufslager der Stettiner Dampfmühle ein Einbruch verübt und die Ladenkasse mit nicht unerheblichem Inhalt gestohlen. Es wurden zwar Diebe bemerkt, doch gelang es nicht, dieselben festzunehmen.

Zur Stettiner Wahlbewegung.

Bezüglich der Stichwahl wird in den Kreisen der Deutschfreisinnigen das Gerücht kolportirt, daß der sozialistische Kandidat Herbert bereits am Montag Abend einigen seiner Parteigenossen gegenüber geäußert, es werde nichts übrig bleiben als für Brömel zu stimmen. Wie wir indessen von unterrichteter Seite hören, ist bis jetzt ein Beschluß der sozialdemokratischen Partei überhaupt nicht gefaßt worden, sondern es soll vielmehr die Haltung der Partei in der Stichwahl in einer öffentlichen Wählerversammlung erörtert werden. Was die persönliche Ansicht des Herrn Herbert anlangt, so wäre es ja möglich, daß sich derselbe bei seinen bekannten Beziehungen zu einigen hiesigen freisinnigen Parteihäuptern für Brömel gewinnen lassen würde; indessen steht ihm doch auch eine sehr mächtige Strömung gegenüber, welche von Herrn Brömel unter keinen Umständen etwas wissen will, und welche theilweise für gänzliche Stimmenenthaltung agitirt, theilweise aber auch für Herrn Leistikow eintreten will. Es wäre übrigens nicht das erste Mal, daß die hiesigen Sozialdemokraten, nachdem es ihnen unmöglich geworden ihren eigenen Kandidaten durchzusetzen, sich bei der Stichwahl in verschiedene Lager theilen.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — Greifswald, 20. Februar. Als gestern Nachmittag der um 1¼ Uhr in Greifswald eintreffende Personenzug die Strecke zwischen den Wärterhäusern Nr. 124 und 125 passirte, waren Funken aus der Lokomotive gefallen, welche eine zur Domäne Meskenhagen gehörige Wiese entzündeten. Da die Wiese jetzt sehr trocken ist, trieb der Wind die Flammen so schnell weiter, daß in einigen Stunden etwa 40 Morgen abgebrannt sind.

Ueckermünde. Die Steinpreise sind von den Fabrikanten der jetzigen Konjunktur gemäß folgendermaßen normirt: Hartbrand, per Tausend 22,00 Mark, Mittelbrand per Tausend 20,00 M., Leichtbrand per Tausend 19,00 M.

Damgarten. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat allergnädigst geruht, dem hiesigen Zweig-Frauen-Verein fünf Geschenke zur Verloosung, die in nächster Zeit erfolgen wird, zu überweisen, und zwar ein Bild des Kaisers im Stehrahmen, eine gemalte Tasse, einen Briefständer, ein Notizbuch und einen Kalender.

Wollin, 23. Februar. Heute feiern die Fleischermeister Lüdtke'schen Eheleute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Da der Jubilar seit dem 2. Februar d. J. der hiesigen Fleischerinnung 50 Jahre angehörte, an welchem Tage er das Meisterrecht erworben hat, so beschlossen die Mitglieder der Innung, dem Jubelpaar am heutigen Tage ein Ehrengeschenk zu überreichen.

× Greifenberg, 22. Februar. Herr Gymnasial-Direktor Lemcke aus Stettin wird am kommenden 4. März in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag halten, dessen Ertrag für den hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweig-Verein bestimmt ist. — Eine Bekanntmachung des Herrn Landraths v. Woedtke weist darauf hin, daß die bäuerlichen und kleinbäuerlichen Wirthe es meistentheils noch immer versäumen, sich durch Versicherung gegen Hagelschlag zu schützen, obgleich solcher Schaden Manchen in seiner Existenz bedroht und nach der bestehenden Grundsteuer-Verfassung ein Erlaß dieser Steuer im Falle eines Hagelschadens nicht stattfindet. Es mögen sich diese Stände doch bei Zeiten schützen. — Am Sonntag verstarb hier der letzte noch lebende Veteran der Freiheitskriege im Alter von beinahe 90 Jahren, der frühere Barbier Herr Ernst Falke.

Kunst und Literatur.

Nach dem Vorgange Englands hat sich in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland die Gunst der weitesten Kreise der Aquarell-Malerei und in dieser vorzugsweise der Blumenmalerei zugewendet. Die Schönheit der Formen und Farben, welche die Blumenwelt bietet, machen dieselbe auch besonders geeignet, Gegenstand der Malerei zu sein, und die Möglichkeit, die Blumenmalerei ausüben zu können, unabhängig von Jahreszeit, Wetter und Oertlichkeit, sowie die reichlich gebotene Gelegenheit zu ihrer Anwendung als künstlerischer Schmuck für Seide, Holz, Leder und dergleichen Stoffe hat viel zu ihrer Verbreitung beigetragen und sie zu einer Lieblingsbeschäftigung besonders der Damen gemacht.

Sollen die Arbeiten aber gelingen, so bedarf jede Dame, welche die Kunst erlernen will, zunächst der Anleitung, verbunden mit ausgezeichneten Mustern, welche zeigen, wie das Aquarell zunächst einfach anzulegen und dann allmälig weiter durchzuführen ist. Das vorliegende Werk Julius Höppners Aquarellschule, Leipzig bei E. Zehls Verlag, ist das erste, welches diese Aufgabe mit Glück löst. Es erscheint von derselben zunächst

Die Schule der Blumenmalerei. Untere Stufe. Einfachere Vorlagen. 12 Hefte mit 24 Studien nach der Natur, in je vier die fortschreitende Ausführung des Bildes zeigenden Blättern. Farbendruck von J. G. Bach in Leipzig. Mit einleitendem und begleitendem Text.

Das erste Heft bringt die Bilder von Weißdorn und Geranium, und zwar von jeder Blume 4 Blatt: den Umriß, die Untermalung, die Vertiefung des Kolorits und das fertige Bild. Jeder kann nach diesen Vorbildern sehr gut die Kunst der Aquarellmalerei erlernen. Die Umrisse sind überdies von der Verlagshandlung für 25 Pf. zu erhalten. [26]

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Prinzessin Irene von Hessen-Darmstadt, deren Verlobung mit dem Prinzen Heinrich von Preußen für den Geburtstag des Kaisers festgesetzt ist, finden sich in dem Memoirenwerk der früh verstorbenen Großherzogin Alice von Hessen, der Mutter der Prinzeß Irene, vielfache Aufzeichnungen. Mitten in den Kriegsstürmen des Jahres 1866, als der Gemahl der Großherzogin im Felde sich befand, wurde Prinzeß Irene geboren. Am 11. Juli 1866 kam die Kleine zur Welt — ein „gesundes, kräftiges Mädchen mit dunklen Augen und braunen Haaren“, wie es in den Memoiren heißt. Kriegerische Erinnerungen knüpfen sich an die ersten Lebenstage der Prinzessin. So schrieb die Mutter am 13. August des Geburtsjahres: „Wir werden Baby nicht „Irene“ nennen, ehe Alles friedlich aussieht, und gerade eben sieht es nicht versprechend aus. Ich bin sehr betrübt und bange vor der Zukunft.“ In dem nächsten Brief vom 17. August heißt es: „Als Louis an seine Reiter-Brigade, die ihn sehr ungern verliert, seinen Abschied schrieb, hat er zur Erinnerung daran, daß er und die Leute in ihrem ersten Feldzuge zusammenstanden, diese zwei Regimenter, Offiziere und Mannschaften gebeten, bei Baby Pathe zu stehen, da sie während der Zeit geboren wurde, und sie sind entzückt, wünschen aber, daß das Kind einen ihrer Namen erhalte. Wir warten mit Rücksicht hierauf mit Baby's Taufe, bis die Truppen nach Hause kommen können.“ Die Taufe verzögerte sich bis zum 12. September, da der Vater der Kleinen noch immer von Darmstadt entfernt war, und „Louis muß doch dabei sein“ hatte Alice ihrer Mutter nach London geschrieben. An dem genannten Tage, dem Geburtstage des Prinzen Louis, an welchem der Frieden in Berlin unterzeichnet wurde, fand dann „die Taufe des Friedenskindes“ in Darmstadt statt, welche der Feldgeistliche vollzog, und bei welcher in der That die Reiter-Brigade, deren Führer der Prinz gewesen, die militärischen Pathen stellte. Die Prinzessin erhielt die Namen Irene Luise Maria Anna. „Der Name Irene“ — so schrieb die glückliche Mutter am 16. September — „ist durch andere Beziehungen einer, welcher meinen Schwiegereltern und uns gefällt, und ist außerdem eine Art Erinnerung an den Frieden, den wir so herbeisehnten, und den ich so freudig bewillkommnete.“ Mit wahrhaft rührender Sorgfalt wachte die Großherzogin Alice, wie über alle ihre Kinder, so auch über das jüngstgeborene. Freudig theilt sie ihrer königlichen Mutter mit, daß „Irene bei ihrer Eselsmilch vollkommen gedeiht“, und unter dem 5. April 1867 schreibt sie: „Irene hat noch keinen Zahn und ist nicht sehr dick, das arme kleine Ding; aber sie ist frisch und rosig und, ich glaube, stark.“ Am 14. Januar 1871 schreibt die hohe Mutter wieder über ihre Töchter und bemerkt u. A.: „Irene wächst auch schnell, aber die zwei ältesten sind ganz große Mädchen; ich komme mir alt vor, wenn ich sie so schnell an mir heranwachsen sehe.“ Vom Einzug der siegreichen Truppen in Darmstadt am 20. Juni 1871 schreibt sie u. A.: „Ich hatte die fünf Kinder in meinem Wagen, und Irene überreichte ihren Pathen von der Reiter-Brigade Kränze.“ Prinzeß Irene war 12½ Jahre alt, als die geliebte Mutter der heimtückischen Krankheit erlag, die so viel Unheil in die großherzogliche Familie gebracht. Die Erinnerung an die edle Frau lebt auch im Herzen ihrer Tochter fort, die das „Friedenskind“ der glücklichen Familie gewesen ist.

— Ein grausiger Vorgang spielt seit Dienstag in einem einsam belegenen Hause der Vorstadt Majorna bei Gothenburg. Hier wohnt in einem Bodenzimmer der frühere Buchhalter Wetterlind, der lange als ein Sonderling bekannt, aber Anzeichen von Irrsinn erst am Dienstag zeigte. Die Bewohner des Hauses benachrichtigten die Polizei, als Wetterlind am Dienstag Mittag damit begann, die Treppe zu seiner Wohnung zu verbarrikadiren. Zwei Polizeikonstabler versuchten nun des Irrsinnigen sich zu bemächtigen, wurden aber beide mit Büchsen- und Revolverschüssen begrüßt und beide schwer verwundet. Nun suchte man mit dem Wasserstrahl einer Spritze dem Unglücklichen beizukommen, was aber mißlang und die schwere Verwundung eines der Strahlenführer durch einen Büchsenschuß zur Folge hatte. Die Polizei war rathlos, denn der mit sechs Revolvern und zwei Büchsen versehene Wahnsinnige ist als guter Schütze bekannt und in seinem Versteck fast unangreifbar. Am Dienstag Abend wurde noch der vergebliche Versuch gemacht, den Unglücklichen durch Schwefeldämpfe zu betäuben. Am Mittwoch Vormittag erboten sich mehrere Arbeiter freiwillig zur Festnahme Wetterlinds, wurden aber von der Polizei zurückgewiesen; trotzdem drangen aber zuerst zwei Arbeiter und später noch ein anderer in das Haus, wurden aber alle auf der Treppe durch Schüsse schwer verletzt und einer verstarb bereits auf dem Wege zum Krankenhause. Auf die Kunde von diesen erschütternden Vorfällen sammelte sich in der Umgebung des Hauses ein nach Tausenden zählendes Publikum, so daß die Polizei in großer Stärke aufgeboten werden mußte, um das Haus in weitem Umkreise einzuschließen. Man hat beschlossen, alle direkten Angriffe aufzugeben und Wetterlind durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen.

Bankwesen.

Hannoversche 4prozentige Stadt-Schuldverschreibungen Litt. D. von 1878. Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3½ Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Februar. Die neue preußische Kirchenvorlage wird von den hiesigen Blättern als allzu hoher Preis für die päpstliche Unterstützung in der Septennatsfrage bezeichnet.

Das „N. W. T.“ meldet: Kronprinz Rudolf werde zum neunzigsten Geburtstage des Kaisers Wilhelm in Vertretung seines kaiserlichen Vaters nach Berlin reisen.

Paris, 22. Februar. Im Ministerrathe wurden die deutschen Wahlen besprochen. Der Finanzminister erhielt die Genehmigung für denjenigen Theil des Gesetzentwurfs über die Mobiliarsteuer, der die Stadt Paris betrifft. — Boulanger legte Grevy die Beförderung von 2 Divisions- und 7 Brigade-Generälen zur Unterschrift vor.

Rom, 22. Februar. Aus Massowah meldet die „Agenzia Stefani“: Graf Salimbeni traf am 16. d. hier ein und kehrte am 21. d. nach Asmara zurück. Derselbe überbrachte ein Schreiben Ras Alulahs, in welchem den Italienern Freundschaft und Frieden angeboten wird. Der Bruch wäre durch die Befestigung von Wua und Saati und durch die Ungetreuen, welche sich unter den Italienern befänden, herbeigeführt worden. Es heißt dann weiter in dem Schreiben: Laßt uns wieder Freunde sein, indem Jeder auf seinem Territorium verbleibt.

London, 22. Februar. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, die Regierung habe keine Bestätigung der Nachricht erhalten, daß die französische Regierung im Begriffe stehe, auf den neuen Hebriden neue Forts anzulegen, neue Kasernen zu bauen, sowie die dortigen Truppen zu vermehren; die französische Garnison sei im Gegentheil bedeutend reduzirt worden und es seien Verhandlungen mit Frankreich eingeleitet, wegen der gänzlichen Zurückziehung der französischen Posten. Weiter theilte Fergusson mit, es würden Arrangements getroffen, durch welche die egyptische Regierung in den Stand gesetzt werden solle, von der Frohnarbeit während dieses Jahres abzusehen.

Sansibar, 22. Februar. Stanley ist hier eingetroffen.

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.

41)

„Ja, und die Kissen von unseren Arbeitsstühlen stellen wir hinten gegen die Thür, dann sieht's wirklich aus wie ein Divan," meinte die anscheinend viel ruhigere Josi, und dabei liefen sie Beide geschäftig hin und her.

„Nein, was Sie für schöne Kleider haben, Mademoiselle," begann Elli wieder nach einiger Zeit, „viel hübscher als Mama's, das heißt, sie sind ja einfacher, aber so schön, so geschmackvoll. — Ach, Josi, sieh nur dies weiße Voile-Kleid, und der graue Kachemire-Anzug! — Und was ist denn in diesem Mulltuch? Ein weißes Atlaskleid, — und eine blaue Surrah-Toilette! Mademoiselle, wo haben Sie denn das Alles getragen? — Ach, die können Sie hier gar nicht anziehen! Ach, wie schade!"

„Dann zieht sie Mademoiselle einmal für uns ganz allein an, wenn Papa und Mama ausgegangen sind," schlug Josi vor, „Mama darf sie aber gar nicht sehen, sonst will sie sie gleich nachmachen. — Mademoiselle, die Kleider lassen Sie nur auch im Koffer!"

Eva hörte die Kinder mit Staunen so sprechen, der erste Eindruck, den sie von der Mutter empfangen hatte, war also der richtige gewesen! Wie mochte nun wohl der Vater sein? Andererseits schmerzte es sie auch wieder, daß die Kinder mit so wenig Ehrfurcht von den Eltern redeten.

Da war allerdings ein reiches Feld für sie, aber daß ihr eine mühevolle Thätigkeit bevorstand, das empfand sie in den ersten Stunden ihres Hierseins. Das sollte sie aber nicht beirren, sie fühlte andererseits, daß sie hier etwas Gutes leisten konnte, und dies Bewußtsein war ihr Sporn genug.

Nachdem sie mit Hülfe der Kinder die Koffer zum Theil geleert, und alles anscheinend für sie Unnütze nach dem Rathe Elli's in einem Koffer untergebracht hatte, kleidete sie sich um und nach kurzer Zeit klopfte Josi an ihre Thüre und fragte, ob sie fertig sei? Der Papa sei zu Hause und das Diner werde eben servirt.

Eva war bereit und folgte Josi in das Eßzimmer, das mit dem Zimmer des Hausherrn verbunden schien, wenigstens waren die Zwischenthüren aufgeschoben, und im zweiten Raum bemerkte Eva die Familie beisammen. Bei ihrem Eintritt erhob sich Herr Bonardel aus einem bequemen Lehnstuhl, er war wie seine Frau groß stark und unfein, und schritt auf Eva zu, die er mit durchdringendem Blick musterte. Er streckte ihr seine rechte Hand entgegen, und indem er die ihre stark schüttelte, sprach er:

„Seien Sie willkommen, mein Fräulein; ich glaube, wir können uns gegenseitig gratuliren, daß wir uns gefunden haben," und dabei lachte er laut.

Eva verbeugte sich bescheiden und sprach die Hoffnung aus, daß sie den Kindern nützen könne.

Madame Bonardel musterte inzwischen prüfend Eva's Anzug, der ja sehr einfach war, aber der Dame sehr zu gefallen schien. Er bestand in einem prünefarbigen plissirten Atlasunterrock und einer Tunique und Casaque aus gleichfarbigem Satin, reich mit russischen Handspitzen in ècru Farbe garnirt.

„Bei wem ließen Sie in Paris arbeiten?" fragte Madame, während man zu Tische ging und Monsieur die Suppe aufgab. „Sie müssen mir die Adresse Ihrer Schneiderin geben, sie scheint vortrefflich zu sein."

„Gern," entgegnete Eva kühl, „doch dürfte sie kaum auswärtige Kunden bedienen können, da sie ungemein besetzt ist."

„O, da kennen Sie die Konturiéren schlecht," erwiderte Madame lächelnd, während sie dabei ihre Suppe aß, „sie bevorzugen stets die am Besten zahlenden Kundinnen, und ich kann ihr ja jeden Preis gewähren, den sie nur fordert, nicht wahr, Jean?"

„Gewiß, mein Kind, Du weißt, daß Dein Kredit bei mir unbegrenzt ist, wie gottlob der Meinige draußen," — und dabei wischte Monsieur wohlgefällig die Suppenreste aus dem Bart. Später mußte Eva dann noch den Salon bewundern, die Bilder betrachten, das Piano probiren und sich bei jedem Stücke den Preis erzählen lassen, was ihr natürlich höchst fatal war, sie tröstete sich jedoch mit dem Gedanken, daß sie alle diese Informationen doch nur einmal hören könne und war also froh, daß sie sie hinter sich hatte. Darauf sagte ihr Madame noch, daß sie mit den Kindern um acht Uhr im salle à mauger frühstücken und sie danach zur Schule bringen müsse, und dann entließ sie das jugendliche Kleeblatt, wie sie sich, nach Eva's Ansicht, ziemlich taktlos ausdrückte.

„Bitte, bitte, Mademoiselle, lassen Sie uns noch aufbleiben und Ihnen helfen," baten die Kinder, „Sie können ja noch gar nicht zu Bett gehen, es liegt ja Alles noch so umher bei Ihnen, und dann müssen Sie doch erst Ihre Bilder aufhängen."

„Ich hole Nägel und Hammer," rief Elli.

„Ich die kleine Stuhlleiter aus der Küche, Josi," und fort waren Beide wie der Wind und Eva lachte herzlich über den Eifer der Kinder, und fühlte sich angezogen durch ihre Munterkeit und Bereitwilligkeit, ihr zu helfen. Mit ihrer Hülfe räumte sie noch alle ihre Wäsche und Kleider über die Seite, stellte einige Bücher und Kleinigkeiten mit auf den Schreibtisch der Kinder, brachte dann diese zur Ruhe und konnte endlich auch todtmüde ihr Lager aufsuchen.

Der Wechsel aus den vorigen Verhältnissen in die jetzigen wurde ihr entsetzlich schwer, und erst hier in diesem Hause fühlte sie sich unter Fremden, was sie eigentlich in der gräflichen Familie doch nie so ganz empfunden hatte. Sie gedachte aller abrathenden Worte der liebenden Mutter, die sie vor diesen Erfahrungen hatte bewahren wollen, zu dem sie sich ja stark genug geglaubt hatte. Sie dachte an die Liebe, die sie hinter sich zurückgelassen hatte, daheim und in Trouville, und was hatte sie nun dafür eingetauscht? Heiße Thränen rannen über ihr Antlitz und sie konnte ein leises Schluchzen nicht unterdrücken. Da fühlte sie sich plötzlich von einem Paar weichen Kinderarmen umschlungen, und dicht an ihrem Ohr flüsterte Josi's Stimme:

„O, Mademoiselle, Sie müssen nicht weinen, wir wollen Sie ja auch sehr lieb haben, ich und Elli, wir sind Ihnen Beide schon ganz gut und wollen auch sehr folgsam sein."

Eva war gerührt durch diese Wärme des ihr doch noch ganz fremden kleinen Wesens und setzte sich schnell im Bette auf.

„Wo kommst Du her, Josi?" fragte sie, „lauf schnell wieder in Dein Bett. — Ich danke Dir, daß Du mich lieben willst, und ich habe Dich auch schon ganz gern, und ich werde auch nicht mehr weinen, wenn Du Dein Versprechen hältst! — Aber nun komm, ich muß Dich erst wieder im Bett sehen, — so, — und nun Gute Nacht, Du kleiner Flüchtling!" und dabei küßte sie das Kind und kehrte in ihr eigenes Bett zurück. Sie war gerührt durch diesen Beweis der schnell erwachten Zuneigung in dem kleinen Mädchen, und sagte sich, daß darin schon ein großer Segen für sie liege. Ihre Gedanken kamen nach dieser Einsicht sehr zur Ruhe und schließlich schalt sie sich egoistisch, da sie vergessen hatte, daß sie doch eigentlich hier ein viel reicheres Feld zur segensreichen Thätigkeit fände, als dies im gräflichen Hause der Fall gewesen. Freilich, dort hatte sie genommen, hier sollte und konnte sie geben, dort hatte sie eigentlich nur sich selber gelebt, hier sollte sie für Andere leben, und sie wollte es auch, und mit diesem Entschluß und Vorsatz beschloß sie diesen Tag.

Der nächste Morgen ließ sich ganz gut an die Kinder standen gleich auf, als Eva si weckte, waren frisch und fröhlich beim Anziehen

Börsenbericht.

Stettin, 23. Februar. Wetter: regnig. Temp. + 3° R. Barom. 28" 6"'. Wind W.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 158—163 bez., per April-Mai 164 bez., 164,5 B. u. G., per Mai-Juni 166 B., 165,5 G., per Juni-Juli 167,5 B., 167 G.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko 115—123 bez., per April-Mai 124,5 bez., per Mai-Juni 126 bez., per Juni-Juli 127 B. u. G.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 110—116 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. K. 46 B., per Februar 45 B., per April-Mai 45 B., per September-Oktober 47 B.

Spiritus höher, per 10,000 Liter % loko o. F. 37,3 bez., kurze Lfrg. o. F. 37 bez., per Februar 37,3 nom., per April-Mai 37,6—38,2—38 bez., 38,1 B. u. G., per Mai-Juni 38,8 bez. u. B., per Juni-Juli 39,4 B. u. G., per Juli-August 39,8 bez, 40 B. u. G., per August-September 40 bez, 40,5 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 158—163, Roggen 122 bis 125, Gerste 111—120, Hafer 120—124, Kartoffeln 30 bis 33, Heu 2,75—3,25, Stroh 27—30.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Am 2. März d. J., Mittags 12 Uhr, sollen auf Bahnhof Pasewalk 2384 Bunde Korbweiden und $31^1/_2$ Schock Bandstöcke meistbietend verkauft werden.

Bedingungen werden im Verkaufstermin verlesen und sind auch gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 30 ₰ vom Büreau-Vorsteher Hintz, Lindenstraße 19, zu beziehen.

Stettin, den 18. Februar 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund.

Submission.

Die Lieferung von etwa 60 Raummeter Buchenklobenholz 1. Klasse für die Rentenbank auf das Jahr vom 1. April 1887—88 soll in Submission vergeben werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift zu versehende Offerten sind in unserer Registratur, grüne Schanze 15, bis zum 5. März d. J., Mittags 12 Uhr, abzugeben. Daselbst können auch während der Dienststunden die Bedingungen eingesehen werden.

Stettin, den 4. Februar 1887.

Königliche Direktion der Rentenbank.

Stettin, den 21. Februar 1887.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 15 und 16 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 25. März 1880, betreffend die Besteuerung des Tabaks, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die mit zwei Beamten besetzten Verwiegungsstellen zu Krekow und Sydowsaue, welche im Bezirke des hiesigen Haupt-Steuer-Amts mit der Feststellung des Gewichts des im Erntejahre 1886 in den betreffenden Feldmarken gewonnenen Tabaks zur Zeit beauftragt sind, für die Dauer dieser Funktion die Ermächtigung erhalten haben, Versendungsscheine über unversteuerten Tabak behufs der Ausfuhr über die Zollgrenze oder der Verbringung in eine Niederlage auszufertigen.

Der Provinzial-Steuer-Direktor.
Schomer.

und beim Frühstück und führten Eva munter den Weg zur Schule, den sie dann ganz allein zurück machte, und sich aufmerksam umschaute, um Mittags die Kinder wieder abholen zu können.

Metz machte keinen schönen Eindruck auf Eva; es war im Ganzen eng gebaut. Als Eva nach Hause zurückkehrte, wußte sie eigentlich nicht, womit sie sich beschäftigen sollte. Madame Bonardel war zwar auf, hatte jedoch noch nicht nach ihr gefragt oder verlangt. Sie kehrte also in das Kinderzimmer zurück und versuchte sich unter den Sachen der kleinen Mädchen zu orientiren, indem sie alle Schubkästen und Fächer entleerte und Wäsche und Kleidungsstücke, Bücher 2c. ordnete und wieder einräumte. Sie fand dabei eine Menge schadhafter, eine noch größere Anzahl schlecht reparirter Gegenstände vor, welche sie heraus legte, um sie gründlich auszubessern und zu ordnen. Bei dieser Arbeit traf sie Madame Bonardel, welche in einem rothen Plüschschlafrock mit seidenem Futter herein gerauscht kam.

„Guten Morgen, Fräulein! Sind die Kinder zur Schule? Was machen Sie denn da? Ach, Sie räumen auf, das wird Noth thun. — Sind das Alles unbrauchbare Sachen? — Sie wollen sie sorgfältiger nähen? — Ach, das ist nicht nöthig, man bessert das oberflächlich aus, und wenn es wieder zerrissen ist, dann kauft man Neues! — Wir werden uns doch nicht mit Flickereien quälen! — Sagen Sie mir, was trug die Gräfin für Schlafröcke, Plüsch oder Sammet? — hell oder dunkel?"

„Um die jetzige Jahreszeit nur leinene Peignoirs in Naturgrau, gnädige Frau, — übrigens habe ich die Gräfin nur sehr selten und ausnahmsweise im Schlafrock gesehen," entgegnete Eva der Wahrheit gemäß.

Die vorige Bemerkung über das Ausbessern hatte sie wieder sehr frappirt und ihre peinliche deutsche Ordnungsliebe verletzt.

„Womit soll ich mich also beschäftigen während der Vormittage, wo die Kinder mich nicht beanspruchen, gnädige Frau?" fragte sie nun.

„Beschäftigen? — Ach, kommen Sie, bitte, mit mir, Sie sollen meine Vögel füttern und meine Blumen begießen, und dann machen Sie mir wohl mein Haar, wie man es jetzt in Paris trägt! — Wie trug die Gräfin das Haar?"

Eva war förmlich erschrocken, und das lag auch wohl in ihrer Stimme, als sie jetzt zurückfragte:

„Ich soll Sie frisiren, gnädige Frau? — Ja, erstens verstehe ich das gar nicht, und dann dachte ich auch, Sie hätten mich für die Kinder engagirt! Ich bin Lehrerin!"

„Nun ja, freilich, aber wir nehmen das nicht so genau; wir wollen doch wie zwei Freundinnen mit einander leben, und da helfen Sie mir, wo ich der Hülfe bedarf, besonders so lange die Kinder nicht da sind!"

Eva wußte nicht, wie ihr geschah; sollte sie diese Zumuthung zurückweisen? War Madame Bonardel so harmlos, wie sie that, oder war ihre laute Bonhomie nur der Deckmantel für den Mangel an Bildung und für die insolente Ueberhebung, welche glaubte, für Geld von jedem Menschen Alles fordern zu können? Eva dachte an die guten Vorsätze vom gestrigen Abend, sie dachte an die Kinder und ohne Erwiederung folgte sie jetzt Madame, welche ihr voran nach dem Speisesaal und dann in den Salon schritt, wo sie Eva weitschweifige Verhaltungsmaßregeln über die Behandlung der Blumen und Vögel gab, die sie sich natürlich hätte sparen können, da Eva ganz genau wußte, wie sie mit beiden umzugehen hatte. Dann ging es in Madame's Toiletten-Kabinet und Eva wurde hier aufs neue schockirt durch die Ungenirtheit der Dame. Als sie sich dann bei der Frisur etwas unbeholfen anstellte, fragte Madame ziemlich unfreundlich: „Haben Sie denn der Gräfin nie bei der Toilette geholfen?"

„Nein, gnädige Frau!"

„Nun, wer that es denn?"

„Bei der Gräfin sowohl als bei der Komtesse die Jungfern; zu solchen Dienstleistungen bin ich nie herangezogen worden."

„Das merke ich," entgegnete Madame mürrisch und entließ Eva mit dem Befehl, Punkt ein Uhr an der Schule zu sein, um die Kinder nach Hause zu geleiten und sich dann, nachdem sie umgekleidet wären, um halb zwei Uhr mit ihnen zum Dejeuner einzufinden.

(Fortsetzung folgt.)